

SEITENBLICK

Subversives Rentier

Von **Peter Haerle**

Seit dem «Zischtigs-Club» wissen wir, dass der Chef unseres Geheimdienstes, Peter Regli, ein loyaler Diener unseres Bundesrates und Landes ist: die russische Mafia aushorchen, kurdische Terroristen verfolgen, die Autonomenszene überwachen, eine Geheimarmee auf... pardon, das wissen wir noch nicht. All das nur, damit wir Bürgerinnen und Bürger uns selig ins Bett kuscheln können, ohne die Angst, eine dunkle Gestalt könnte sich durch unsere rot-weissen Gardinen einschleichen.

Doch wie immer, von den Taten der Grossen spricht man, von jenen, die im Hintergrund Mutiges tun, hört man selten. Darum soll hier unser ganzes Augenmerk auf einen St. Galler gerichtet werden, welcher die Schweiz vor der Subversion, vor dem Ausverkauf unserer Kultur, kurz: vor dem Umsturz retten will.

Es hat sich nämlich zugetragen, dass im neuen Schweizer Singbuch für die Mittelstufe ein eigentlicher «Kahlschlag» im traditionellen weihnachtlichen Liedgut stattgefunden hat. Die «beliebten» Lieder «O du fröhliche» oder «Stille Nacht» wurden stracks «hinauskatapultiert» und durch fremdländischen Singsang wie zum Beispiel «Rudolph das Rentier», «Adorar al niño», «Jingle Bells» und andere ersetzt. «Offensichtlich», klagt R. U. Gemeinderat der Schweizer Demokraten, in einem Leserbrief im «St. Galler Tagblatt», «offensichtlich will man unsere Kinder planmässig der eigenen Kultur entfremden.»

Volks- und Heimatlieder ausmerzen

Die Weihnachtslieder gingen ja noch, schliesslich sind auch Spanier und Engländer Christen. Wirklich bedrohlich wird es für Uhler und andere Leserbriefschreiber aber bei der «Ausmerzaktion unserer schönen Volks- und Heimatlieder»: Wo sind die Volksweisen wie «O mein Heimatland», das «Sempacher» oder das «Rütlilied», fragen sie. «Dafür», und das ärgert den Schweizer Demokraten besonders, «sollten wir uns über ein (kritisches) Lied mit rassistischen Untertönen gegenüber der Schweiz freuen: «Ciao, ciao Svizzera.» Da jammere ein «fremdes Maitli», dass es auf Grund von Vorschriften plötzlich die lieb gewordene Heimat und seine «Kamerädi» verlassen müsse. Für Uhler ist klar: «Das Lied ist so richtig darauf angelegt, die Schulkinder zu rühren, ihnen die Schweiz als rassistisch und die Schweizer als hartherzig darzustellen.»

U Engagement ist zu würdigen, denn es legt das zentrale Problem unseres Geheimdienstes offen: In unserem Land dauert es einfach zu lange, bis Subversion erkannt wird. Bellasi konnte jahrelang mit Steuergeld prassen, und das Lied «Ciao, ciao Svizzera» wurde vor über zwanzig Jahren geschrieben und hundertfach am Radio gespielt und auf CD verkauft. Was tun? Der Schweizer Geheimdienst wäre gut beraten, unmittelbar nach der Bewältigung der Bellasi-Affäre eine Untergruppe «Weihnachts- und Volkslieder» aufzubauen – einen Agenten in St. Gallen hätte man schon.